

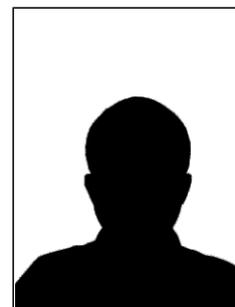
* 09.02.1912 in Mutters

† Frühjahr 1941 in Hartheim (zum Sterbedatum und Sterbeort gibt es keine genauen Aufzeichnungen)

Euthanasieopfer aus Telfs

Hermann A. wurde am 9.2.1912 in Mutters geboren. (Fußnote: TLA, Taufbuch 1851-1920 mit Index_MF 0696-3.) Seine Mutter entstammte einer Bauernfamilie aus Zams, der Vater kam von einem Gut in Altenstadt/Vorarlberg. Die Eltern heirateten im Jahr 1906 in Mutters. (Fußnote: TLA, Traubuch 1784-1917 mit Index_MF 0696-5.) Zwei Jahre später, 1908, kam als erstes Kind eine Tochter zur Welt, 1909 dann der erste Sohn. (Fußnote: TLA, Taufbuch 1851-1920 mit Index_MF 0696-3.) Nach der Geburt von Hermann A. und dem Umzug der Familie nach Telfs wurde im Jahr 1917 eine weitere Tochter geboren. (Fußnote:222 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.) Der Vater von Hermann A. war in Mutters als k.k. Gendarmeriewachtmeister tätig, (Fußnote: TLA, Taufbuch 1851-1920 mit Index_MF 0696-3.) nach dem Umzug als k.k. Bezirkswachtmeister. (Fußnote: TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.) Er verstarb jedoch schon im Jahr 1918, (Fußnote: TLA, Totenbuch 1886-1927_MF 0763-5.) wodurch die vier Kinder sehr früh zu Halbwaisen wurden. Laut den Angaben der Mutter waren die Leistungsanforderungen der Schule für Hermann A. zwar nicht so einfach zu bewältigen, er wird aber als ruhiges, leicht erziehbares Kind beschrieben. Nach der Schulzeit soll er sich von seinen Altersgenossen jedoch immer mehr zurückgezogen haben. Im Anschluss an die Schule begann Hermann A. eine Lehre bei einem Telfer Friseur. Während dieser Zeit, im Jahr 1928, kam es zu einem unglücklichen Vorfall. Eine falsch geschlossene Ofenklappe, neben der Hermann A. schlief, führte dazu, dass er eine „Kohlenoxydgasvergiftung“ erlitt, die zur Bewusstlosigkeit führte. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Krankengeschichte 25.3.1931, KA 975/VI.) In den Krankenakten der HPA Hall wird diese Vergiftung nie mit der späteren psychischen Verfassung des Patienten in Verbindung gebracht und somit kann dieser Zusammenhang auch nicht sicher bestätigt werden. Es gibt jedoch Studien zur Auswirkung einer Kohlenmonoxidvergiftung, die als Langzeitfolgen auch psychische Probleme auflisten. (Fußnote: Lindell K. Weaver, Carbon Monoxide Poisoning, in: New England Journal of Medicine, Bd. 360 (2009), Heft 12, S. 1217-1225, hier 1218.) Somit könnte diese Vergiftung zur späteren Situation von Hermann A. beigetragen haben. Seine Mutter beschrieb, dass er ab 1930 dauernd bedrückt war, was er selbst aber auf seinen Meister im Lehrbetrieb zurück-führte, der ihn offensichtlich nicht nur beschimpfte, sondern auch schlug. Im Juli 1930 brach Hermann A. dann eines Tages zusammen, weinte und

meinte, dass ihn sein Meister schlechter als Vieh behandle. Er war einige Tage sehr unruhig, worauf eine allgemeine Schwäche folgte und man ihn für zwei Wochen in die Klinik brachte. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Neurologisch-psychiatrische Klinik Innsbruck 4.12.1930, KA 975/VI.)



In den darauffolgenden Monaten klagte Hermann A. wiederholt über körperliche und psychische Probleme und zog sich immer mehr zurück. (Fußnote:229 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Krankengeschichte 25.3.1931, KA 975/VI.) So kam es, dass seine Mutter ihn schlussendlich nach einem viermonatigen Aufenthalt in der Neurologisch-psychiatrischen Klinik Innsbruck am 25.3.1931 in die HPA Hall brachte. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Aufnahmeschein 25.3.1931, KA 975/VI.) Zu diesem Zeitpunkt scheint Hermann A. nicht mehr in seinem Beruf tätig gewesen zu sein, sondern war bereits arbeitslos. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll HPA Hall 10.4.1931, KA 975/VI.)

In der HPA Hall versuchte man, ihn in die Arbeit innerhalb der Anstalt und im Garten einzubinden, was aber offensichtlich nicht gelang. Hermann A. wurde als sehr unruhig beschrieben und scheint in der Nacht häufig wach gelegen zu sein, weshalb ihn die Pfleger regelmäßig isolierten, wie in seiner Krankengeschichte festgehalten wurde. Seine Mutter hat ihn bis zu ihrem Tod immer wieder besucht, ebenso seine Schwester und andere Verwandte. Jedoch scheint Hermann A. diese Personen häufig nicht mehr erkannt zu haben, beziehungsweise zeigte er kein Interesse, an den Gesprächen mit ihnen teilzunehmen. (Fußnote:232 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Krankengeschichte 25.3.1931, KA 975/VI.) Während seines ersten Aufenthaltes in der HPA Hall entstand eine schriftliche Korrespondenz darüber, wer für die Finanzierung seiner Pflege zuständig sei. So wurde die eine Hälfte der monatlichen Kosten vom Land Tirol übernommen, die andere Hälfte war jedoch von der Marktgemeinde Telfs zu bestreiten. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Amt der Tiroler Landesregierung 24.6.1932, KA 975/VI.) Die Nationalsozialisten hatten das Fürsorgewesen dahingehend geändert, dass nun in erster Linie der Landesfürsorgeverband dafür zuständig war, bei sehr armen Leuten mussten die Gemeinden aber einen Teilbetrag zahlen. Dies führte dazu, dass viele Gemeinden den Großteil der ärmeren Patient*innen in den örtlichen Armenhäusern unterbringen wollten, da es finanziell günstiger war, als der Aufenthalt in einer HPA. Deshalb versuchte auch die Gemeinde Telfs Hermann A. im Juli 1932 aus der HPA Hall zurück nach Telfs zu holen. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 22.7.1932, KA 975/VI.) Die HPA Hall wies jedoch

darauf hin, dass ein Aufenthalt im Telfer Armenhaus aufgrund der ständigen Unruhe des Patienten schwierig werden würde, dass die Verantwortung für die Entscheidung aber beim Bürgermeister liege. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Marktmagistrat Telfs 23.7.1932, 975/VI.) Die Gemeinde scheint die Entscheidung über diese Verantwortung jedoch hinausgezögert zu haben, denn am 30.11.1933 wurde Hermann A. direkt aus der HPA Hall an das St. Josefs-Institut Mils überstellt. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Entlassungsschein 30.11.1933, KA 975/VI.) Da seine Mutter bereits im August 1932 gestorben war und es keine weiteren Verwandten gab, die die Verantwortung für ihn übernehmen wollten, lag die Zuständigkeit für Hermann A. inzwischen gänzlich bei der Gemeinde Telfs. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll HPA Hall 27.1.1939, KA 975/VI.) Diese reagierte nun sehr schnell und verlangte nach den Gründen, warum der Patient plötzlich doch aus der HPA Hall entlassen werden konnte. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 6.12.1933, KA 975/VI.) In der Antwort der HPA Hall ist zu lesen, das Hermann A. inzwischen nicht mehr anstalts-, sondern nur mehr pflegebedürftig sei. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Marktmagistrat Telfs 11.12.1933, KA 975/VI.) Der Gemeinde Telfs gelang es daraufhin, Hermann A. noch im Dezember ins Armenhaus nach Telfs zurückzuholen, wo er dann auch bis 1939 untergebracht war. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 27.1.1939, KA 975/VI.) In dieser Zeit übte er seinen Beruf nicht wieder aus, seine letzte Anstellung blieb die Lehre im Telfer Friseurbetrieb. Aus den Akten geht auch hervor, dass Hermann A. weder geheiratet, noch eine Familie gegründet hat, (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll HPA Hall 27.1.1939, KA 975/VI.) was aufgrund seiner langen Aufenthalte in unterschiedlichen Institutionen auch relativ schwierig gewesen sein dürfte. Zu Beginn des Jahres 1939 verlangte der Bezirksfürsorgeverband Innsbruck, dass Hermann A. vom Armenhaus Telfs wieder zurück in die HPA Hall verlegt werden müsse. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 27.1.1939, KA 975/VI.) Dies geschah am 21.1.1939 durch die Rettungsabteilung Telfs. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Kopfbettel 21.1.1939, KA 975/VI. 244 Ebd.) Ob er bei seinem zweiten Aufenthalt auch weiterhin Besuch von Verwandten bekam, ist nicht überliefert. Hermann A. verblieb noch zwei weitere Jahre in der HPA Hall, bevor er am 20.3.1941 mit einem Sammeltransport die Anstalt verließ. In seinem Akt ist, wie in vielen anderen, der Satz „in eine andere Anstalt“ vermerkt,²⁴⁴ was damals immer der Hinweis dafür war, dass der Patient in die Tötungsanstalt Hartheim überstellt wurde. Das angebliche Todesdatum, sowie die angebliche Todesursache, sind in den Unterlagen nur zufällig enthalten. Dies liegt daran, dass man während des NS-

Regimes in manchen Situationen vorweisen musste, dass es in der eigenen Familie keine erblichen Krankheiten gegeben hatte.

So kam es dazu, dass eine Schwester von Hermann A. drei Jahre nach seinem Tod heiraten wollte und die SS-Pflegestelle deshalb die HPA Hall um die Krankengeschichte des Patienten bat. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 30.6.1944, KA 975/VI.) Ein ähnlicher Fall trat ein, als ein Bruder von Hermann A. in einem deutschen Lazarett lag und sich der Abteilungsarzt nach der Krankengeschichte erkundigte. (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 7.10.1942, KA 975/VI.) Warum sich auch noch das Gesundheitsamt des Kreises Landeck für die Krankengeschichte von Hermann A. interessierte, (Fußnote: HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 12.6.1941, KA 975/VI.) ist aus den Akten nicht herauszulesen. Durch diese verschiedenen Anfragen sind jedoch die angebliche Todesursache, Mandelabszess, sowie zwei Todesdaten, 20.3.1941 und 6.4.1941, überliefert. Die Todesursache war vermutlich, wie alle Todesursachen im Bereich der NS-Euthanasie, nur vorgetäuscht. Bei den Todesdaten dürfte der 20.3.1941 wahrscheinlicher sein, da die Patienten, die in die Tötungsanstalt Hartheim gebracht wurden, dort normalerweise innerhalb kürzester Zeit ermordet wurden. Klar ist auf jeden Fall, dass Hermann A. noch im Frühjahr 1941 starb. Er wurde 29 Jahre alt.

Quelle: Masterarbeit „...hier wo es scheint als wann ich überhaupt kein Mensch nicht mehr wäre...“ von Lena Burgstaller BA BEd - Innsbruck, 2020